

Frankfurter Nachrichten

Begründet 1722

Intelligenz-Blatt

Begründet 1722

Nummer 257b

Mittwoch, den 16. September 1914

193. Jahrgang.

Der Weltkrieg.

Englische Dokumente über belgische Greuel.

Sir Edward Grey hat sich, wie gemeldet, in einem Rundschreiben an die englischen Vertreter bei den neutralen Mächten erlaubt, Deutschlands Kriegsführung gegen die Zivilbevölkerung, die kommenden Bundesgenossen der Briten, zu schmähen. Ohne auf die Lügen des Herrn in London einzugehen, wollen wir unserm Auswärtigen Amt empfehlen, doch schleunigst die englischen Anklagen, die noch vor wenigen Jahren mit größter Schärfe gegen die unerhörten Greuelthaten der Belgier im Kongo von der englischen Krone erhoben wurden, aufs neue zu veröffentlichen und ins neutrale Ausland in dessen verschiedenen Sprachen zu verbreiten. Die Bundesgenossen gegeneinander — was auf der Welt könnte beweiskräftiger sein? Was könnte den Neutralen deutlicher als diese englischen Schilderungen belgischer Verbrechen zeigen, daß unsere Anklagen gegen die belgischen Franctireurs völlig berechtigt sind?

Die britischen Veröffentlichungen über das belgische Blutvergießen am Kongo sind seinerzeit auch in mehreren deutschen Uebersetzungen erschienen — und diese Uebersetzungen sind jetzt wahrhaft nicht mehr möglich. Ferner aber sollte das Auswärtige Amt sofort die Medien von Bern, Washington und Toronto gegen Greuelthaten händlerische Politik in alle Sprachen der Welt übersehen und ohne Rücksicht auf hundert- oder zweihunderttausend Mark Kosten in alle neutralen Länder umsonst versenden, nicht, wie es bisher geschah, gegen 40 Pfennige. Die englischen Anklagen gegen die englischen Staatsmänner werden ihre Wirkung nicht verfehlen. Es muß ganz besonders versucht werden, diese Aufklärungsschriften auch nach Indien, Kanada und Südamerika zu versenden, um Verwirrung in die Reihen unserer Feinde zu bringen. Nachdem der Reichskanzler sich an Rigans Telegraphenbureau gewandt hat, kann auch das Auswärtige Amt mit Hilfe des Konsulats in Hamburg, des Orientalischen Seminars in Berlin und des Deutschen Werkbundes diese große dringend notwendige Aufklärung des Auslandes herbeiführen.

Wiener Anerkennung für Hindenburg

Die Blätter geben ihrer Freude über die von der Öffentlichkeit vollzogene Anerkennung Ausdruck, welche Kaiser Franz Josef dem General v. Hindenburg für die herrlichen Waffentaten in Ostpreußen durch Verleihung eines der höchsten österreichischen Orden bezeugt hat. Die „Zeit“ schreibt:

Bei der gewaltigen Energie, mit der Deutschland den französischen Feldzug führt, konnte im Osten nur mit beschleunigten Kräfte gearbeitet werden. Die Aufgabe Hindenburgs schien keine bedeutendere. Man rechnete bereits mit einer längeren russischen Besetzung des schwer heimgeführten Ostpreußen. Aber mit dem Blick des geborenen Strategen erkannte Hindenburg die günstigen Chancen für einen Angriff auf die Rarowarmee, packte den Feind an seiner verwundbarsten Stelle und warf ihn mit verhältnismäßig nicht bedeutenden Kräften in die masurenischen Seen und Sümpfe, wo es kein Entkommen gab. Hindenburg, der trotz des hohen Greisenalters noch voll Jugendkraft und Elastizität ist, ruhte aber nicht auf seinen Lorbeeren, sondern schlug die zweite russische Armee mit überwiegenderen Angriff auf Haupt. Von diesem Hindenburgischen Feldzug werden noch ferne Geschlechter Bewundernd erzählen. Das deutsche

Volk wird dem tapferen General eine unauflöslliche dankbare Erinnerung bewahren.

Russenmeldungen über die Schlacht bei Lemberg.

WTB. Wien, 16. Sept. (Nichtamt.) Das Korz-Bureau meldet: Die Petersburger Telegraphen-Agentur hat in den letzten Tagen die gewöhnlichen phantastischen Siegesmeldungen anlässlich des Abbruchs der Schlacht bei Lemberg gebracht. Als Beleg für dieselben wird von 80000 Kriegsgefangenen, die die Russen gemacht hätten und vom Verluste von 90 Kanonen gesprochen. Es ist interessant festzustellen, daß in dem offiziellen Communiqué des russischen Generalstabes vom 14. September über die Ereignisse am Lemberg nurmehr von 20 Kanonen und 8000 Gefangenen die Rede ist. Von der Armee des Generals Brussilow wird zugegeben, daß sie sich in kritischer Situation befand, und daß es ihr nur nach schweren Kämpfen gelungen ist, und den Sieg zu ernteten. Es war zu erwarten, daß die russischen Communiqués, die aus strategischen Rücksichten trotz des Sieges unserer Heereskörper am Lemberg erfolgte Zurücknahme unserer Armee zum Anlaß nehmen würde, Siegesnachrichten in die Welt zu posaunen. Daß dies in so zögerlicher Weise geschieht, dürfte die Öffentlichkeit davon überzeugen, daß man unseren offiziellen Nachrichten, die nichts Besorgnises und nicht verhehlen, vollstes Vertrauen entgegenbringen kann.

Die Zustände in Kiew.

WTB. Krakau, 16. Sept. (Nichtamt.) Diese Blätter haben auf ihrem Einzelheiten über das Attentat auf den Grafen Bobrinski erfahren. Darnach hat Bobrinski in Kiew in einer Versammlung gesprochen, in die sich trotz aller Vorichtsmaßnahmen auch einige Ukrainer Einlaß verschafft hatten. Der Redner sprach über den Krieg, der von den Feinden der Slawen inszeniert sei. Es sei Sache des gesamten russischen Volkes, für die slawische Sache, ohne Rücksicht auf die erforderlichen Opfer einzutreten. Dabei kam er auch auf die Ukrainer zu sprechen und behauptete nach der Manier russischer Sklavophilen, es gäbe keine ukrainische Nation. Die ganze ukrainische Bewegung sei nur auf Intriguen Deutschlands zurückzuführen. Weiter konnte Bobrinski nicht sprechen, ukrainische Studenten erhoben Lärm und bald hörte man drei Revolver-schüsse nacheinander. Bobrinski sank, von einer Kugel von hinten in die Schulter getroffen, zu Boden. Der Attentäter ist verhaftet worden. Ebenso ist bei allen hervorragenden Ukrainern und in allen ukrainischen Klublokalen Hausdurchsuchung abgehalten worden. Viele Ukrainer, in erster Linie viele ukrainische Studenten, wurden verhaftet.

Das japanisch-chinesische Kabel durchschnitten.

New York, 16. Sept. (Privatteil. Ctr. Bln.) Die Kabelverbindung zwischen Japan und China ist unterbrochen, da das Kabel zwischen Kogasaki und Sjanghai durchschnitten wurde.

London in Finsternis.

Berlin, 16. Sept. (Privatteil.) Der Londoner Polizeikommissar gab folgenden Erlaß heraus: Um die Feststellung bestimmter Teile Londons schwieriger zu machen, wird ersucht, daß Bogenschein, Lichtreflektoren und starke Beleuchtungen aller Art oder glänzende Beleuchtung der Straßen vermieden werden. Wo die Ladensfront aus einer beträchtlichen Glasfläche besteht, die von innen her erleuchtet wird, soll die Erleuchtung des Innern

vermindert werden. Diese Anforderung steht im Zusammenhang mit der Beobachtung der Londoner Beleuchtung aus der Höhe, die von einem Marine-Luftschiff in den nächsten drei oder vier Nächten gemacht werden soll. Infolge dieses Erlasses, der von der Angst vor Zeppelinen diktiert ist, liegt London in der nächsten Nacht in Finsternis. (B. J. a. W.)

Die Zeichnung der Kriegsanleihen

WTB. Berlin, 16. Sept. (Tel.) An der Börse wurde mitgeteilt, daß die Verteilung an der Zeichnung der Kriegsanleihen äußerst reger ist und sich auf alle Schichten der Bevölkerung erstreckt. Man dürfe mit Sicherheit auf ein glänzendes Ergebnis rechnen.

Das Preussische Abgeordnetenhaus.

Berlin, 16. Sept. (Privatteil.) Von der Leitung des Preussischen Abgeordnetenhauses wird den Abgeordneten durch Rundschreiben mitgeteilt, daß die vier sogenannten Sommerkommissionen des Hauses, die umfangreiche Gesetzentwürfe für die Herbsttage vorbereiten sollten, nicht stattfinden werden, da die Regierung auf die gegenwärtige Stellung der Gesetzentwürfe keinen Wert mehr lege. Die für September vorgesehene Herbsttagung des Abgeordnetenhauses wird ausfallen und dafür eine kurze Tagung etwa Mitte Oktober stattfinden.

Die Lage in Italien.

WTB. Rom, 16. Sept. (Nichtamt.) Die Agenzia Stefani meldet: Man verbreitet im Auslande falsche und unbegründete Nachrichten über die gegenwärtige Lage in Italien. Entgegen diesen Gerüchten ist die öffentliche Ordnung in Italien ungebrochen, die Lebensbedingungen sind normal. Es sind keinerlei Unruhen getrieben, die in irgend einer Weise eine Reise über Italien oder den ruhigen Aufenthalt dort beeinträchtigen könnten.

Das holländische Budget.

WTB. Haag, 16. Sept. (Nichtamt.) Der Finanzminister hat den Etat eingebracht und eine Note hinzugefügt, in der es heißt: Trotz der Ersparungen im Budget werden die außergewöhnlichen Verhältnisse, sowie auch die Verringerung der Einnahmen und fast aller Mittel die Fortsetzung großer Opfer von der Nation nötig machen. Die erforderlichen Vorlagen werden zu diesem Zweck eingebracht werden, sobald der erforderliche Betrag, wenn auch nur annähernd, festgestellt werden kann.

Englische Verluste.

Kopenhagen, 16. Sept. (Privatteil. Ctr. Bln.) Der Pariser „Temp“ vom Montag Abend meldet: Das englische Dilscheer verlor bei den letzten Kämpfen 15000 Tote und Verwundete.

Ein Mitterkämpfer bei Tannenberg.

Ein Mitterkämpfer bei Tannenberg schilbert seine Erlebnisse in der Schlacht in einem Briefe, der den Leits. N. N. zur Verfügung gestellt wird, folgendermaßen: Heute haben wir einen Ruhetag. Es ist ein Sonntag, ein wirklich herrlicher Septembertag. Drei Kilometer vor Allenstein ist unser Heiliger. Alles sieht so glücklich und friedlich aus. Die Soldaten singen Heimats- und Kriegslieder, tanzen, schreiben Briefe und wir Offiziere tun ungefähr dasselbe. An das Dinnalben haben wir uns allmählich gewöhnt. Wir kochen unser Essen selbst,

frei auf dem Felde, und es schmeckt vorzüglich. 14 Tage liegen wir nun schon auf freiem Felde. Heute ist unser erster Ruhetag, denn gestern kam Meldung, daß die ganze Wilna-Armee sich zurückgezogen hätte. Nach unserer großen Schlacht bei Allenstein, Hohenstein, Ortelsburg, Reidenburg haben die Russen eine Heidenangst bekommen und fliehen.

Es war eine furchtbare Schlacht, zwölf Tage lang haben wir gekämpft, täglich den uns an Zahl weit überlegenen Feind frontal energisch angegriffen, ihn geschlagen und geschwächt. Hierbei wurden wir von den Russen teilweise umgangen und diese Umgehung der Russen haben wir dann durch gewaltige Nachwärtige wiederum umgangen, so daß wir am nächsten Tag den Feind im Rücken angriffen. Dieser Schlag dann entsetzt. Diese Taktik haben wir neun Tage lang gemacht, dann hatten wir den Feind eingeschlossen. Was wir während dieser Tage ausgestanden haben an Hunger, Durst und Schlaflosigkeit ist ganz unbeschreiblich. Zwölf Tage sind wir nicht aus den Kleidern gekommen. Kriegskavaliere wuschen sich nicht — essen auch nicht, sind glücklich, wenn sie hungern und dürsten dürfen. Unsere Truppen haben ganz unermessliches geleistet. Diese gewaltige dreitägige Schlacht gegen den enormen Feind haben wir nur gewonnen durch unsere strenge Disziplin, durch krampfhaftes Ausdauern in der Feuerstellung, durch fortwährenden bis auf das Äußerste getriebenen Widerstand.

Mit Ausbietung unserer ganzen Willenskraft haben die Offiziere die Mannschaften zu immer neuem Ringen angefeuert und so gelang es uns durch geniale Führung und Fähigkeit der Truppen den Feind zu vernichten. Es war eine tolle Schlacht. Sie begann mit dem Kampf der Artillerie, das war kein Gefank; ein Dröhnen und Säusen, ein Krachen und Sähen durchschallte die Luft. Die russische Artillerie schlug ganz gut, nur nicht andauernd und gründlich genug. Im Anfang bekamen wir nur Salven und Schnellfeuer, die Granaten pfeiferten uns an, richteten um uns herum, daß selbst die stärksten Kriegskavaliere ein kleines Nervenzucken ohne lichen.

Unsere Artillerie ist im Einschleichen ruhig, aber dafür umso gründlicher, es dauerte bei uns länger, bis wir uns richtig eingeschossen hatten, aber dann wurde losgeschleudert! Unsere Artillerie hat verheerend gewirkt, hat für die Infanterie das Feld freigemacht. Schon nach einem Tage war die russische Artillerie erledigt, am zweiten Tage haben wir dann die Wälder in Brand geschossen, in denen sich nach Fliegermeldung die Russen versteckt hielten, und am dritten Tage um 8 Uhr morgens kam der große Moment. Die ganze deutsche Artillerie schlug Punkt 8 Uhr morgens, und die Infanterie setzte zum Sturm ein. So etwas muß man erlebt haben. Vor Führung und Begeisterung sind mir die Tränen die Wangen heruntergestürzt. In Kompagnien, mit flatternder Fahne ging die Infanterie im Durra vor. Das Bajonett aufgeschraubt, hinein in die feindlichen Schützengraben! Heron an den Feind, unaufhaltsam war unsere Infanterie, sie ist unbesiegt. Solche Sturmangriffe vollbringen keine Ration — das ist unser Drill, unsere Manneszucht, die Energie der Führer, unser nationales Eigentum.

Schon nach einer Stunde ergab sich der Feind — noch nach allen Rücksichten und ließ dann immer wieder in die Sturmkolonnen unserer Infanterie hinein. Ungefähr 100000 Gefangene haben wir gemacht. Ich selbst bin vom Schicksal verschont geblieben, bin unverwundet. Was die gefürchteten Kosaken anbetrifft, so ist das eine für moderne Kriegstaktik ziemlich unbrauchbare Bande. Zur großen Aufklärung sind sie gänzlich untauglich. Die Kosaken sind eine Horde Räuber, die nur Städte und Dörfer, welche nicht verteidigt werden, andrennen und sengen können. Sie haben furchtbare Gewalttaten verübt. (Ctr. Ffr.)

„Der Weltkrieg“ eine Zusammenstellung von Ereignissen und Dokumenten, herausgegeben von den Frankfurter Nachrichten, ist erschienen!





